

Zeitschrift: Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri

Herausgeber: Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung

Band: 20 (1942)

Heft: 3

Artikel: Fünfzehn Jahre Pro Telephon

Autor: [s. n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-873265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fünfzehn Jahre Pro Telephon.

659.1:654.15(061.2)(494)

Die Gesellschaft Pro Telephon hielt am 5. Mai in Luzern ihre fünfzehnte Generalversammlung ab. Unsere Werbeorganisation hat in den vergangenen 15 Jahren in enger Zusammenarbeit mit den Organen der Verwaltung wesentlich zum Ausbau des Netzes, zur Popularisierung des Telephons und zum Ansehen der Verwaltung beigetragen, so dass sie zu einem wichtigen Glied des Telephonbetriebes geworden ist.

Die diesjährige Generalversammlung fiel in eine Periode wachsender wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die auch der Werbung Einschränkungen auferlegen. Der Präsident der Pro Telephon, Herr *Direktor R. Stadler*, gab in seiner Eigenschaft als Chef der Sektion Metalle des Kriegs-Industrie und Arbeits-Amtes in einem interessanten Exposé ein Bild der vielfältigen Aufgaben, die bei der Beschaffung und Verteilung und beim Ersatz der auch für den Telephonbetrieb und die Telephonindustrie unentbehrlichen Buntmetalle zu bewältigen sind. Die Bewirtschaftung der stark reduzierten Vorräte macht einschneidende Massnahmen unerlässlich, deren Durchführung Einsicht und Disziplin erfordert.

Grossen Beifall fand die gedankenreiche Ansprache des Herrn *Dr. Muri*, Chefs der Telegraphen- und Telephonabteilung, die wir nachfolgend in gekürzter Fassung wiedergeben.

* * *

Das abgelaufene Jahr ist durch ausserordentliche Ansprüche gekennzeichnet. Die kriegserischen und politischen Ereignisse, die sich rings um unser Land abspielen, haben Wirtschaft und Handel stark beeinflusst. Trotz den zum Schutze des Landes und zur Sicherung der Landesversorgung rechtzeitig getroffenen kriegswirtschaftlichen Massnahmen gehen unsere Reserven rasch zu Ende, und wenn wir uns bis heute noch über Wasser halten konnten, so wird bereits dieses Jahr auch bei uns Materialknappheit Einschränkungen zur Folge haben, die sich unangenehm auswirken werden. Gerade in dem Momente, wo die Entwicklung des Verkehrs und der Abonnentenzuwachs neue Investitionen erheischen, besteht fast keine Möglichkeit, unsere zusammengeschmolzenen Vorräte und Reserven zu ergänzen, und bei den Fabrikanten steht es kaum besser. Die Folge davon wird sein, dass der Verkehr auch bei uns schlechter wird, weil die Reserven nahezu erschöpft sind und die Armee immer noch einen Teil des Fernnetzes beansprucht.

Die Telefhoneinnahmen sind um 7,7 Millionen Fr. grösser als im Vorjahr und ergaben einen Gesamtbetrag von 117,8 Millionen Fr., von denen zwei Drittel auf Gesprächstaxen und ein Drittel auf Abonnementsgebühren entfallen. Die Gesamtbetriebseinnahmen betragen 152,7 Millionen Fr. gegen 142,7 Millionen im Jahre 1940, also ein Plus von 10 Millionen Fr. Diesen Einnahmen stehen Personal- und Sachausgaben von 76,9 Millionen Fr. gegenüber, so dass der Ueberschuss der Betriebseinnahmen 75,8 Millionen Fr. beträgt. Die Schuldkapitalzinsen und die Abschreibungen belaufen sich auf rund 60 Millionen Fr., und 17,2 Millionen Fr. konnten als Nettoertrag dem eidg. Finanzdepartement zugewiesen werden. Die Ortsgespräche sind

von 198 Millionen auf 206,5 Millionen und die inländischen Ferngespräche von 124 Millionen auf 132 Millionen, also je um 8 Millionen gestiegen. Der internationale Verkehr hat sich infolge der Zensurmassnahmen nicht gebessert und ist mit 1,3 Millionen Gesprächen ziemlich stabil geblieben. Der Ueberseeverkehr mit Nordamerika ist seit der Kriegserklärung Japans bedeutend zurückgegangen; nur Argentinien und Lissabon weisen eine erfreuliche Zunahme auf. Die Gesprächsdichte, d. h. die auf einen Hauptanschluss fallende durchschnittliche Gesprächszahl, beträgt 1051 (1045).

Die Telephondichte ist von 11,2 auf 11,7 angewachsen.

Vor 10 Jahren waren bei einem Bestand von 223 000 Teilnehmern zur Bewältigung eines Verkehrs von 248 Millionen Gesprächen 1977 Arbeitskräfte erforderlich. Heute wird der Betrieb bei 324 000 Teilnehmern und 340 Millionen Gesprächen, also 45% Teilnehmer und 40% Gespräche mehr, zu denen noch 8% Militärgespräche kommen, mit einem um 260 Köpfe kleineren Personalbestand (1717 statt 1977) bewältigt. Das übrige besorgen die Automaten.

Für den gesamten Telegraphenverkehr von 3,7 Millionen Telegrammen beschäftigte die Verwaltung 746 Beamte und Laufburschen, mit Radio-Schweiz A.-G. zusammen rund 1000 Köpfe. Der gesamte Telephonverkehr von 340 Millionen Gesprächen hingegen beanspruchte nur 1717 Telephonistinnen. Mit andern Worten: Für eine Million Telegramme braucht es 270 Personen, während für eine Million Telephongespräche nur 5,5 Personen nötig sind, d. h. 50 mal weniger. Der Unterschied ist gewaltig und zeigt eindeutig, dass Teuerungszulagen den Telephonverkehr kaum merklich belasten, während sie beim Telegraphen wie auch bei der Post das Betriebsergebnis stark beeinflussen. Es liegt dies übrigens in der Struktur der beiden Dienstzweige begründet. Das Telephonunternehmen hat sich in den zwei letzten Dezennien immer mehr in der Richtung einer grossen Kapitalinvestierung mit einem verhältnismässig kleinen Beamtenstab bedeutend verstärkt und mit der Weiterentwicklung wird das heutige Gepräge noch lebhafter zum Ausdruck kommen. Beim Telegraphenbetrieb ist das nicht der Fall; die Kapitalinvestitionen sind unbedeutend, während die Personalausgaben den Betrieb stark belasten.

Trotz den verhältnismässig hohen Abgaben an das eidg. Finanzdepartement und trotz der weiteren Entwicklung konnte das auf rund 350 Millionen Fr. angewachsene Schuldkapital in den letzten Jahren fast auf die Hälfte reduziert werden. Ein Anwachsen des Schuldkapitals scheint mir ausgeschlossen, weil es heute möglich ist, die Ausgaben für Neubauten aus eigenen Mitteln, d. h. durch die flüssigen Abschreibungsgelder zu bestreiten. Wir tendieren auf einen weiteren Rückgang des Schuldkapitals und damit den Rückgang der Zinsenlast, die bereits um volle 10 Millionen vermindert werden konnte. Damit schaffen wir die Möglichkeit, im gegebenen Momente, wo das Material wieder zu erschwinglichen Preisen

erhältlich sein wird, einen massiven Taxabbau und dadurch eine Neubelebung der Telefonentwicklung herbeizuführen.

Die grössten Anstrengungen sind nötig und berechtigt, damit *unser* Telephon im Zusammenspiel aller Kräfte seine lebendige und kommerzielle Daseinskraft weiterbehält. Gerade im heutigen Moment, wo das Konstruktive dem Destruktiven weichen muss, wo Millionen und Milliarden Werte restlos verschwinden, ist es doppelt notwendig, die produktiven Kräfte zu wecken und zu fördern. Wir dürfen nicht nachlassen, in unserer Organisation das Positive immer wieder zu betonen und mit voller Kraft kommerziell zu fördern, denn das Ziel ist noch so weit entfernt, dass uns alle helfenden Kräfte wertvoll sind.

Leben und Geschichte kümmern sich wenig und manchmal überhaupt nicht um unsere Träume und Wünsche, um menschliche Pläne, Programme und Ideologien. Nicht alles ist zu allen Zeiten möglich, ja vieles überhaupt nur einmal und in manchen Zeiten nur ein Bestimmtes. Aufgabe der Verwaltung ist es, die laufende Veränderung aufzuspüren, die sich bietenden Möglichkeiten rasch heranzuziehen, die drohenden Gefahren abzuwenden und stetsfort die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Es ist dies eine Aufgabe, die im Prinzip unabhängig ist von der Verwaltungsorganisation, die aber in gefährlichen Zeiten mit ihren rasch wechselnden Situationen nur von einer sicheren und starken Verwaltungsorganisation mit Erfolg gelöst werden kann, welche neben speditiver Arbeitsweise auch über eine ungebrochene Autorität verfügt, um ihren Willen nach aussen und nach innen durchzusetzen. — Bei der Eigensinnigkeit der menschlichen Natur, bei ihrer Trägheit gegenüber scheinbar erst fern drohenden Gefahren — während sie sich mit vollendeten Tatsachen meist rasch abfindet — ist das eine Aufgabe, die gewöhnlich nicht zur Popularität führt, wenn sie verantwortungsvoll angefasst wird.

Wie leicht könnte sich die Verwaltung heute grosse Popularität erwerben, indem sie trotz Teuerung die Tarife reduzieren würde. Sie könnte dies sogar tun, ohne das finanzielle Gleichgewicht zu gefährden, aber sie tut es dennoch nicht, weil erst nach Abklärung der durch den Weltkrieg entstandenen neuen Situation und alsdann auch mit finanziellem Erfolg solche Massnahmen getroffen werden sollen. Wie leicht könnte heute der Erfolg der Propaganda verdoppelt oder verdreifacht werden! Die Verwaltung wünscht diesen Erfolg ebenfalls nicht, weil dadurch Schwierigkeiten hervorgerufen würden, für die sie allein die Verantwortung trüge. Ich könnte weitere Beispiele nennen, aber vergessen wir nicht, dass es mit diesen Dingen auch nicht anders ist als mit allem Lebendigen schlechthin: ins Masslose übersteigert, wird Sinn zu Unsinn. Darum immer und immer wieder der Grundsatz: Mit den Verhältnissen Schritt halten und rechtzeitig das Nötige anordnen, sei es positiver oder auch negativer Natur. Es gibt in der heutigen Zeit nichts Schlimmeres als den sogenannten Dilettantismus, den ungehemmten Kritizismus gegenüber jeder Autorität und die selbstzerstörende Ablehnung aller Bindungen an die Vergangenheit. Es ist auch kein Trost, wenn man zur Entschuldigung solcher Romantiker sagt: Sie wissen nicht was sie tun, da

sie im allgemeinen Chaos ja auch untergehen würden, denn der Hauptleidtragende wäre auch hier schliesslich das Volk als Ganzes. Dabei geben wir uns Rechenschaft, dass Europa oder vielleicht die ganze Welt, heute in eine Katastrophe von nicht übersehbarem Ausmasse eingetreten ist, die unsere Versäumnisse morgen um ein Vielfaches an uns rächen kann. Stillschweigend gehen wir von der Voraussetzung aus, dass die Verhältnisse wiederkehren müssen, vielleicht in etwas anderer Form, wie nach dem ersten Weltkrieg, aber der bisherige Verlauf des Krieges verbürgt eine solche Voraussetzung keineswegs.

Die Wirtschaftsberichte, die durch Zeitungen oder andere Organe an die Öffentlichkeit gelangen, geben, ganz allgemein im Zusammenhang gesehen, einen Begriff von der Revolution, welche als Folge des Krieges das gesamte Wirtschaftsgebäude erschüttert und zum Teil bereits zum Einsturz gebracht hat. Immer mehr wird man sich bewusst, dass altbewährte theoretische Begriffe und stolze wirtschaftspolitische Erkenntnisse einfach zu einem Schattengebilde zusammenschrumpfen und voraussichtlich in der alten Form nie wieder aufleben werden. Die Veränderungen sind auf allen Wirtschaftsgebieten als Begleiterscheinung des totalen Krieges zu verzeichnen, am auffallendsten wohl im Aussenhandel, wo grosse Bezugsquellen und Absatzgebiete verlorengehen; aber auch Landwirtschaft, Finanz und Produktion werden mit jedem Tage vor neue, scheinbar unlösbare Aufgaben gestellt. Diese Wandlungen der Wirtschaftsstruktur werden gerne als Begleiterscheinungen des Krieges, als nur konjunkturell angesehen, müssen indessen wohl grösstenteils als umfassende Strukturwandlungen aufgefasst werden, die in der Nachkriegsperiode festen Fuss fassen werden.

In einem Zeitpunkt, wo die Wellen höher schlagen als je, wo auch die festen Bollwerke der besten Unternehmungen des Landes nicht unberührt bleiben, wo infolge Materialknappheit oder anderer Kriegserscheinungen vielleicht ungeahnte Schwierigkeiten die ausreichende Beschäftigung ablösen werden, wo die gewaltigen Kriegsschulden immer mehr auf Industrie und Gewerbe drücken, zwingen die neuen Verhältnisse zu neuen Ueberlegungen, zu neuen Studien. Wenn auch die angekündigte Verarmung des alten Europa nicht zu bestreiten ist, wenn man von der Rückkehr zum früheren nüchternen Lebensstandard spricht, was auch Verzicht auf Bequemlichkeit bedeutet, und wenn man dann gleichzeitig die Frage aufwirft, wie sich das Telephon in dieser neuen Periode verhalten könnte, wo es doch noch vor nicht langer Zeit als Luxus oder als Privileg einer begüterten Klasse betrachtet wurde, so braucht es sicher einen guten Optimismus um zu behaupten, das Telephon werde dennoch seinen Siegeslauf fortsetzen und alle Schwierigkeiten überwinden. Und diesen Optimismus lassen wir uns nicht nehmen. Je stärker die Ungunst der Zeit sich auswirken wird, desto stärker und desto unerschütterlicher wollen wir unser Werk fortsetzen, und nichts wird uns hindern, das zu tun, was im Interesse unseres Landes und unserer Wirtschaft getan werden kann. Es gibt kein Zurück, sondern nur ein mutiges Vorwärtsschreiten mit dem festen Willen, dem Lande zu dienen.